

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 15

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XV. Jahrgang. 1869.

Nr. 15.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Ein leichtes Artilleriegeschütz. — C. Kirchner, Lehrbuch der Militär-Hygiene. — W. Nüstle, die Militärschule. (Schluß.) — Entwurf einer Militär-Organisation der schweiz. Eidgenossenschaft. (Schluß.) — Eidgenossenschaft: Zürich. — Solothurn: Bewaffnung; Unterinstruktoren. — Aargau. — Appenzell. — Freiburg. — Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements. — Ausland: Preußen: Truppenübungen. — Verschiedenes: Die Fernhörtrumpete.

Ein leichtes Artilleriegeschütz.

(Artilleristische Betrachtung eines Infanteristen.)

In. Wenn wir die Fortschritte, welche die Waffen-technik in unserer Zeit gemacht hat, sorgfältig prüfen, so finden wir unschwer heraus, daß sie (die Zwecke des Gefechtes hauptsächlich ins Auge gesaßt) der Infanterie weit höherm Maße zu gute kommen, als der Artillerie. Ungefähr im gleichen Verhältniß wie die Infanteriewaffe, hat auch das Geschütz an Treffähigkeit und Tragweite genommen. Allein die Infanteriewaffe hat noch nach einer dritten Richtung hin einen sehr bedeutenden Faktor ihrer Wirkung erhalten, nämlich in der Vermehrung der Feuergeschwindigkeit, welche bei der Artillerie die gleiche geblieben ist, und bei dieser Waffe in der Verstärkung der Granatwirkung keineswegs einen Aequivalent erhält. Die verlangten Hauptvortheile der neuen Artillerie sind von der Art, daß jedenfalls noch reiche Erfahrungen gemacht werden müssen, bis man sich ihrer recht bewußt wird und sie richtig zu würdigen und aus ihnen den größtmöglichen Nutzen zu ziehen verstehten wird; die Nachtheile aber, die sie im Vergleich zur früheren glatten Artillerie hat, sind solche, die nur ausgeglichen werden können, wenn die intellektuelle und moralische Ausbildung der Artillerietruppe mit der Vervollkommenung der Waffe gleichen Schritt hält. Eines der wichtigsten Gebrechen, das die neue Artillerie mit in den Kauf genommen hat, ist die Vermehrung des Gewichts des Schießbedarfs bei vermindertem Munitionsvorrath. Dieses Gebrechen wäre schon in die Wagschale gefallen, wenn die Taktik der Infanterie die gleiche geblieben wäre. Allein die Taktik wird ohne Zweifel die Verdichtung des Infanteriefeuers durch eine Verdünnung der Ordnungen beantworten. Wenn sie auch hierin nicht sehr

weit geht, so wird sie dadurch doch die Auspizien der Artilleriewirkung um ein sehr Bedeutendes beeinträchtigen. Mit der Verminderung der günstigen Gelegenheiten für ein wirksames Artilleriefeuer werden sich die Lockungen vermehren, welche dessen unzweckmäßige und nutzlose Verwendung zur Folge haben. Kurz, die Artillerie wird eine verstärkte Versuchung fühlen, sich zu zersplitten und ihr Feuer zu verschwenden, wozu noch der Umstand das Seinige beitragen wird, daß sie öfter versucht sein wird, auf große Distanzen sich mit der Artillerie des Gegners einzulassen. Wir mögen die Vortheile der Artilleriereform noch so sorgfältig prüfen und gegen die Nachtheile aufzurechnen trachten, immer wird die Bilanz einen Überschuss von zweifelhaftem Werthe, in einzelnen Posten aber bedenkliche Defizite zeigen, deren Befestigung im höchsten Grade wünschenswerth wäre. Die Hülsemittel dazu können aber nicht leicht dem Kapital der Artillerie selbst entnommen werden, wenn diese nicht zum Theil auf ihre bisherige eigenthümliche Wirkung verzichten und ihren Zusammenhang preisgeben will. Diese Mittel werden daher von Außen hinzukommen, neu geschaffen werden müssen.

Es ist in Verwirklichung dieser Idee schon einiges geschehen. Man suchte z. B. den Erfolg der Kartätschwirkung in der Einführung von Mitrailleurs resp. Mitrailleusen. Allein diese Maschine ist ihrer Komplizirtheit wegen mit vielen Mängeln behaftet und außerdem nicht im Stande, die reelle und moralische Wirkung des Kartätschusses zu erzeugen, weil die Garbe keine gleichzeitige ist und daher unschwer ausgewichen werden kann. Wäre es möglich, eine große Anzahl gezogener Läufe mit einander zu verbinden und gleichzeitig mit beliebiger Streuung abzufeuern, so erhielte man allerdings dadurch eine Kriegsmaschine von realem Werth, die aber fast so unbeweglich, wie ein schweres Geschütz würde und keine Wirkung gäbe, die nicht auch durch Infanterie-